

Erfahrungsbericht: Ein frühes Sommersemester in Schweden 2016

Der Entschluss ein Auslandssemester zu absolvieren war während des Bachelorstudiums immer im Hinterkopf. Dies ist aber in der Regelstudienzeit als Chemiestudent aufgrund Zeitmangels nicht möglich, daher ein Austausch erst im Masterstudium als das Studium freier wurde. Ich wählte dazu das 4.te Semester welches in Schweden von Mitte Januar bis Mitte Juni stattfindet. Der Grund hierfür war, dass ich nicht alle Masterkurse, die ich in Deutschland belegen wollte, in einem Wintersemester absolvieren konnte außerdem finde ich es schöner wenn die Tage länger und nicht kürzer werden (und in Schweden hat man irgendwann Tage die nicht enden). Auf den Platz in Schweden habe ich mich circa ein Jahr vorher bei unserem Auslandskoordinator beworben, es gilt das Motto „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Da die Chemie der Universität Oldenburg nur 2 Austauschplätze pro akademischem Jahr hat, war ich glücklich noch den zweiten Platz bekommen zu haben. Nach Nominierung bei der Universität Uppsala, die durch den Auslandskoordinator erfolgte, wählte ich interessante Masterkurse für die Zeit in Schweden, bewarb mich offiziell und wurde als Erasmusstudent akzeptiert. In der Chemie klappt auch noch die Unterkunftsgarantie für Austauschstudenten, ich konnte mich auf mehrere Wohnheime bewerben und erhielt die Zusage für ein Zimmer in meinem Wunschwohnheim im Eklundshovsvägen.

Dann war auch schon die Zeit des Aufbruchs gekommen. Von Hamburg fliegt man 1,5 Stunden nach Stockholm Arlanda, den nächsten Flughafen. Dort wurden wir nach kurzer Zeit von Personen begrüßt und mit einem Shuttlebus nach Uppsala gebracht. Dort wurde in einer der Nationen direkt alles Organisatorische (Studentenaccount, Mietvertrag, SIM-Karte) erledigt und der Zimmerschlüssel erhalten. Das Zimmer war erst ab Mittag frei, deswegen hatten wir direkt unsere erste Fika. Anschließend wurden wir per Shuttleservice zu unserer Unterkunft gefahren.

Mein Zimmer war im Eklundshovsvägen. Dieses kleine Wohnheim ist eines der teureren, bietet aber im Gegensatz zu den meisten anderen eine kleine Küchenzeile mit zwei Herdplatten, Ofen und Spüle. Natürlich gibt es auch einen Gemeinschaftsraum und eine Gemeinschaftsküche, sowie Grillplätze hinter dem Haus. Waschmaschine und Trockner sind in der Miete inbegriffen, für das Internet muss wie überall ein Aufschlag zur Miete gezahlt werden. Obwohl die Zimmer alle ausreichend möbliert waren, gibt es starke

Unterschiede bei den Zimmern. So haben die größeren Zimmer teilweise 2 Betten, während die im Erdgeschoss (wie meines) zum Beispiel keinen Heizkörper haben. Angeblich wird die Temperatur durch die Lüftung gesteuert, ich musste mir dennoch einen Heizlüfter kaufen, da es oftmals abends nicht warm genug war. Das Wohnheim eignet sich dennoch super für alle Chemiestudenten, die Hauptgebäude für Chemiker sind beide in 5 Minuten zu Fuß erreichbar. Flogsta (der größte Studentenwohnheimkomplex) mit den vielen Korridorpartys ist jedoch 20 Minuten mit dem Fahrrad entfernt, wer also viel feiern möchte sollte eine Wohnung suchen die dem näher liegt.

In der ersten Woche läuft die Orientierungswoche mit vielen Aktionen für Studenten. In dieser muss man sich auch für eine der 13 Studentennationen entscheiden, welche man dabei wählt ist eigentlich egal da man ebenso Zugang zu allen anderen hat. Die Nationenkarte die man bekommt ist zudem auch gleichzeitig der Studentenausweis. Snerikes bietet sich für Feierwütige an, man sollte sich nur nicht unter den Druck der Wahl gesetzt fühlen. Zudem sollte man unbedingt ein Fahrrad organisieren, am einfachsten geht das über soziale Netzwerke. 500 bis 700 Schwedische Kronen sind ein guter Preis, es sollte nur alles funktionieren. Viele Fahrräder hatten schon viele Besitzer und das ist sichtbar, je schneller ihr also nach einem sucht, desto besser die Auswahl.

Das Studium an der Universität läuft ganz anders ab als in Deutschland. Ich hatte 3 Kurse belegt, *Chemical Molecular Design (10 KP)*, *Forensic Chemistry (15KP)* und *Basic Swedisch 2 (7.5KP)*. Die Chemiemasterkurse sind alle auf Englisch und laufen normalerweise hintereinander ab, der Schwedischkurs war zum lernen so weit wie möglich auf Schwedisch und lief ab dem zweiten Monat das ganze Semester. Vergleicht man das Studium nun mit Deutschland hat man ungewöhnlich viel Freizeit, aber sobald es etwas wärmer ist kann man das Nutzen und wahnsinnig viel unternehmen. Generell ist der Arbeitsaufwand geringer als in Deutschland, was sehr verwirrend sein kann. Die Kurse sind aber super organisiert und Hilfestellungen werden gegeben und Prüfungsleistungen sind super aufgebaut. Schweden lernt man nur bedingt kennen, da es sehr viele internationale Studenten in Uppsala gibt und die Schweden fast schon eine Minderheit darstellen.

Wenn man das Leben in Schweden und Deutschland vergleicht fällt einem sofort der Unterschied in den Kosten auf. Man sollte versuchen bei Willys oder Lidl einzukaufen, schockiert von den Preisen sollte man nicht sein. Auch das Bargeld kann man sich sparen, es wird alles und nahezu überall mit Karte gezahlt. An Lebenshaltungskosten und Miete kam ich auf 800 bis 900€ im Monat. Die Freizeitaktivitäten laufen oftmals über die Nationen ab, Fika am Wochenende ist wie ein kleines Brunch-buffet und sehr zu empfehlen. Auch Arbeiten bei der Nation ist sehr gut, dort lernt man sehr viele Leute kennen und verdient noch ein bisschen Geld dazu. Generell kann man in Uppsala sehr viel unternehmen, die Sehenswürdigkeiten und Natur drum herum sind sehr zu empfehlen. Am 30.ten April ist Valborg in Uppsala und dann drehen die Studenten dort durch. 3 Tage mit Feiern, Konzerten und allerlei anderen Aktivitäten, sollte man unbedingt erleben.

Als Abschluss kann man sagen, dass das Auslandssemester eine Erfahrung ist die man gemacht haben sollte. In Schweden ist das Zurechtfinden für einen deutschen Studenten sehr einfach, da die Umstellung nur sehr gering ist. Man hat sehr einfach die Möglichkeit Leute aus allen Teilen der Welt kennenzulernen und mit ihnen tolle Bande zu knüpfen. Die besten Erfahrungen waren unter die tollen Freundschaften und Hovercraft fahren am Schwedischen Nationalfeiertag. Das schlimmste was ich erlebt habe waren die -26°C in der zweiten Semesterwoche, aber dagegen kann man ja nichts machen.

Insofern hoffe ich, dass euch dieser Erfahrungsbericht hilft bei eurer Entscheidung.